

Jörn Albrecht

## Prosodie als Übersetzungsproblem

### *Prosody as a translation problem – Abstract*

This short essay aims to point out, in a simple form that is understandable even for non-specialists, a problem that has been somewhat neglected in translation studies: Written texts contain sentences that the author has conceived with a certain prosodic form in mind, which is not clearly indicated by the orthographies. For many readers such sentences are ambiguous, not so for the author. This essay briefly describes the most important prosodic parameters (different forms of accent, intonation and pauses), and the resulting translation problems are discussed by means of examples. Finally, suggestions are made for dealing with the challenges in translation classes.

### Vorbemerkungen

Erste Reaktionen auf den folgenden kurzen Aufsatz lassen es angeraten erscheinen, darzulegen, unter welchen Umständen er entstanden ist und welche Ziele mit ihm verfolgt, oder besser, *nicht* verfolgt werden sollen. Der Aufsatz geht auf einen Vortrag zurück, der im Rahmen eines Kolloquiums vor Translationswissenschaftlern gehalten wurde. Er war in einem schlichten Sprechstil gehalten, der auch in der schriftlichen Fassung so weit wie möglich beibehalten werden soll. Es ging ausschließlich darum, Übersetzer und vor allem Übersetzungsdidaktiker anhand einer Reihe von Beispielen auf Fälle hinzuweisen, in denen Passus in geschriebenen Texten, je nach der zugrundeliegenden (dem Autor vorschwebenden) prosodischen Realisierung zwei oder mehr Interpretationen zulassen.<sup>1</sup> Repräsentativität oder gar Vollständigkeit war nicht angestrebt, es sollten lediglich "Einsichten" (cf. infra) vermittelt werden. Ein mit einer einschüchternden Literaturliste gekrönter Forschungsbericht zum Thema "Prosodie" konnte und sollte nicht vermittelt werden.

Angesichts einer ausgeprägten Tendenz der gegenwärtigen Linguistik, sich in methodischer Hinsicht eng an die empirischen Natur- und Sozialwissenschaften anzulehnen (nicht an die theoretischen Naturwissenschaften), soll (wenn man so will als "Zitierautorität") der frühe Chomsky bemüht werden, der vor über fünfzig Jahren vor

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu u. a. Bader (1996), Féry (2006), Fodor (2002).

Forschungsmethoden gewarnt hat, die dem Forschungsgegenstand nicht angemessen sind:

One may ask whether the necessity for present-day linguistics to give such priority to introspective evidence and to the linguistic intuition of the native speaker excludes it from the domain of science. The answer to this essentially terminological question seems to have no bearing at all on any serious issue. At most, it determines how we shall denote the kind of research that can be effectively carried out in the present state of our technique and understanding. However, this terminological question actually does relate to a different issue of some interest, namely the question whether the important feature of the successful sciences has been their search for insight or their concern for objectivity. The social and behavioral sciences provide ample evidence that objectivity can be pursued with little consequent gain in insight and understanding. On the other hand, a good case can be made for the view that the natural sciences have, by and large, sought objectivity primarily insofar as it is a tool for gaining insight (for providing phenomena that can suggest or test deeper explanatory hypotheses).  
(Chomsky 1965: 20–21)

## 1 In medias res

Der amerikanische Präsident Bill Clinton soll anlässlich eines Besuchs in Bosnien folgenden Satz geäußert haben:

Children must be ↑ **taught** to hate

Der mit der Prosodie des Englischen offenbar wenig vertraute bosnische Dolmetscher hatte verstanden:

Children must be taught to **hate**

So etwas wollte er nicht übertragen. Er schwieg betreten. In Clintons Äußerung trägt das Partizip den Satzakkzent mit ansteigender Intonation. Daraus ergibt sich der Sinn: “Kindern muss man erst beibringen zu hassen” (*Von allein tun sie so etwas nicht*). Das, was der Dolmetscher verstanden hatte, war: “Man muss Kinder lehren zu hassen”.

Einem deutschen Hörer, auch mit mäßigen Englischkenntnissen, wäre ein solches Missverständnis kaum unterlaufen, da das entsprechende Intonationsmuster im Deutschen sehr ähnlich ist wie im Englischen. Im vorliegenden Beitrag soll es jedoch nicht um das Dolmetschen, sondern um das Übersetzen gehen. Der Dolmetscher, der seine Ausgangssprache gut beherrscht, *hört* die relevanten prosodischen Fakten und kann sie entsprechend umsetzen. Der Übersetzer *sieht* sie nicht, da die normale Orthographie in den seltensten Fällen Hinweise auf prosodische Erscheinungen gibt. Er muss sie aus Kontext und Äußerungssituation erschließen. Das ist besonders bei den deutschen Satzpartikeln schwierig, die je nachdem, ob sie betont oder unbetont sind, einen unterschiedlichen Sinn ergeben:

Er soll **ja** nicht glauben, wir ließen uns an der Nase herumführen.

Er soll **ja** nicht glauben, wir ließen uns an der Nase herumführen.

Die unbetonte Satzpartikel *ja* ließe sich hier mit “schließlich”, die betonte mit “auf keinen Fall” paraphrasieren.

Bezeichnenderweise wird auf Fakten dieser Art am ehesten in Grammatiken für Nicht-Muttersprachler hingewiesen; so im Falle des *emphatic vs. non-emphatic use* des englischen Reflexivpronomens:

Did he do it <b>himself</b> ?	Hat er es <i>selbst</i> getan?
Did he <b>cut</b> himself?	Hat er <i>sich</i> geschnitten?

Hier entspricht ein prosodischer Unterschied im Englischen einem lexikalisch-syntaktischen Unterschied im Deutschen.

## 2 Prosodie: Begriffsbestimmungen

Aristoxenes von Tarent (der Sohn eines Schülers von Aristoteles) prägte den Terminus *προσῳδία*, „Hinzugesungenes, Akzent“, (vgl. lat. *ad cantus* → *accentus*) im Rahmen der von ihm entwickelten Musiktheorie. Später wurde dieser Terminus, wie unter anderem aus der weiter unten angeführten Definition hervorgeht, sowohl auf die Metrik als auch auf die gesprochene Sprache übertragen.<sup>2</sup> Die schon in der Antike beobachteten prosodischen Erscheinungen wurden von den Erfindern der meisten Schriftsysteme nur unzureichend berücksichtigt. Schon die Etymologie weist das „Hinzugesungene“ als etwas Nebensächliches aus. So wird der gesamte Komplex der Prosodie bis heute häufig als „paralinguistisch“ eingestuft, wie zum Beispiel der „emphatische Akzent“, der nicht mit dem Satzakkzent in den oben angeführten Beispielen verwechselt werden sollte. In einem weitverbreiteten terminologischen Lexikon heißt es:

Prosody [...] A term used in SUPRASEGMENTAL PHONETICS and PHONOLOGY to refer collectively in PITCH, LOUDNESS, TEMPO and RHYTHM. Sometimes it is used loosely as a synonym for 'suprasegmental', but in a narrower sense it refers only to the above variables, the remaining suprasegmental features being labelled PARALINGUISTIC. The narrow sense is close to the traditional use of the term 'prosody', where it referred to the characteristics and analyses of verse structure. (Crystal 1985: s. v. *prosody*)

Hier soll nicht von „paralinguistischen“, sondern nur von solchen prosodischen Erscheinungen die Rede sein, die die Bedeutung bzw. den Sinn<sup>3</sup> einer Aussage modifizieren, ohne graphisch gekennzeichnet zu sein. Der häufig anzutreffenden Auffassung, prosodische Elemente dienten der „Disambiguierung“ nicht eindeutiger Äußerungen, soll hier ausdrücklich widersprochen werden. Sie beruht auf einer naiven Vorstellung vom Primat der geschriebenen Sprache. „Ambig“ sind solche Äußerungen nur in geschriebener Form, und dies nur deshalb, weil unsere Schriftsysteme im Gegensatz zur gesprochenen Sprache nicht dazu geeignet sind, das „Gemeinte“ eindeutig auszudrücken (vgl. Albrecht/Scheid 2017: Abschnitt 4).

<sup>2</sup> Die genauen Umstände des Übertragungsweges können hier nicht verfolgt werden.

<sup>3</sup> Unter „Bedeutung“ sollen hier sprachliche, unter „Sinn“ Textinhalte verstanden werden. Englisch *meaning* betrifft in der Regel beide Ebenen. Vgl. u. a. Coseriu (1980/2007, Kap. 1.5–1.6).

## 2.1 Prosodische Merkmale und ihre Realisierungsparameter

Die wichtigsten Realisierungsparameter prosodischer Merkmale sind: verschiedene Formen des Akzents, Intonation und Junktur.<sup>4</sup>

### 2.1.1 Akzent

Hier gilt es, verschiedene Erscheinungsformen des Akzents zu unterscheiden:

- Wortakzent

Dt. Tenor / **Tenor**; Heroin / Heroin; modern / **modern**; **übersetzen** / **übersetzen**

It. ancora 'noch' / **ancora** 'Anker'; leggere 'lesen' / leggere 'leichte'; **perdono** 'sie verlieren' / **perdono** 'Vergebung'

Russ. **мука** [muka] 'Mehl' / **мыка** [muka] 'Qual, Pein'; **замок** [zamok] 'Türschloss' / **замок** [zamok] 'Schloss, Palast'

Der Wortakzent stellt nur in seltenen Fällen ein Übersetzungsproblem dar, schon gar nicht im Spanischen, wo er gewöhnlich graphisch markiert ist (*esta* 'diese' / *está* 'ist').<sup>5</sup>

- Satzakzent (syntagmatischer Akzent)

I thought he was **married**?      *'Ich dachte er sei verheiratet.'*

I **thought** he was married!      *'Ich habe daran gedacht, dass er...'*  
(Ausräumung von Zweifel)

Er hat mir **geschrieben**.      (Feststellung)

Er **hat** mir geschrieben.      (Ausräumung von Zweifel)

Besonders **große** Länder wie China und Russland      *'insbesondere'*

**Besonders** große Länder wie China und Russland      *'außergewöhnlich große'*

Gerade **Linien** schätzte er besonders      *'vor allem'*

**Gerade** Linien schätzte er besonders      *'gerade (nicht krumme)'*

Prosodische Faktoren präzisieren die syntaktische Funktion von Lexemen und tragen zur Satzbedeutung bei. In der Regel sind sie nicht graphisch markiert. Unterschiede dieser Art müssen eventuell in verschiedenen Zielsprachen durch lexikalisch-syntaktische Mittel wiedergegeben werden, zum Beispiel:

I thought he was **married**?      *Je croyais qu'il était marié?*

I **thought** he was married      *J'y ai bien pensé qu'il était marié.*

Im klassischen Drama kann mitunter das Metrum Aufschluss über die "richtige" Akzentuierung geben:

... Gehen Sie!

Ich schätze **keinen** Mann mehr.      *'Habe aufgehört Männer zu schätzen.'*  
(Die Königin in Schillers *Don Carlos* IV: 21)

<sup>4</sup> Ausführlicher u. a. bei: Grice und Baumann (2016)

<sup>5</sup> Über Einzelheiten gibt jede umfangreichere deskriptive Grammatik der betreffenden Sprachen Auskunft.

In einer Fernsehinszenierung war zu hören:

Ich schätze keinen Mann **mehr**. *‘Ich schätze niemanden mehr als diesen.’*

Dergleichen zeigt, dass im modernen Regietheater die sprachliche Ausgestaltung des Textes eine nachgeordnete Rolle spielt.

- Syntagmatischer Akzent in elliptischen Äußerungen

Im Deutschen gibt es zahlreiche elliptische Äußerungen,<sup>6</sup> bei denen eine Verschiebung des syntagmatischen Akzents zu Unterschieden führt, die sich in vielen Zielsprachen nicht prosodisch, sondern nur mit lexikalisch-syntaktischen Mitteln wiedergeben lassen:

**Heute so, morgen so.** (*Konsequenz*)

Heute **so**, morgen **so**. (*Inkonsequenz*)

Zuerst hat **Peter** Anna angerufen, dann Katrin. (*Katrin = Subjekt*)

Zuerst hat Peter **Anna** angerufen, dann Katrin. (*Katrin = Objekt*)<sup>7</sup>

### 2.1.2 Intonation

Die meisten in unseren Instituten gelehrtten Sprachen kennen neben anderen Frage-typen auch die Intonationsfrage: *Du kommst?*; *tu viens?* etc. Sie stellt kein Übersetzungsproblem dar, da sie in geschriebenen Texten ebenso wie lexikalisch-syntaktisch markierte Fragen durch das Zeichen ? gekennzeichnet wird, im Spanischen klugerweise bereits am Satzanfang durch ¿.

Nicht markiert sind feine prosodische Unterschiede bei Dialogen mit der Form “Frage – Antwort”. Morel und Danon-Boileau (1998: 124–125) unterscheiden in ihrer *Grammaire de l’intonation* unter anderem die Typen “Frage mit steigender Intonation – Antwort mit fallender Intonation” und “Frage mit fallender Intonation – Antwort mit steigender Intonation”. Dergleichen dialogische Muster unterliegen jedoch starker Kontextdetermination und bereiten daher vermutlich keine Übersetzungsprobleme der hier behandelten Art. In seiner *Textgrammatik der deutschen Sprache* bemerkt Harald Weinrich:

Auffälliger als seine Umgebung wird jedes Sprachzeichen [...] durch eine nachdrückliche Intonation, die graduell dosierbar ist. (Weinrich 1993: 26)

Hier gilt es zwischen “paralinguistischen” (“ikonischen”) und linguistischen Erscheinungen im engeren Sinn (“konventionellen”) zu unterscheiden:

L’intonation se voit communément accorder deux fonctions, l’une iconique et l’autre conventionnelle. La fonction conventionnelle est, dit-on, démarcative : elle découpe le continuum de la parole en constituants homogènes. La fonction d’expressivité est, quant à elle, iconique : elle manifeste les émotions du sujet. (Morel/Danon-Boileau 1998: 9)

<sup>6</sup> *Ellipse* wird hier im traditionellen Sinn von “Ausspargung von sprachlichen Elementen, die aufgrund von syntaktischen Regeln oder lexikalischen Eigenschaften [...] notwendig und rekonstruierbar sind” (Bußmann 2008: s. v. *Ellipse*). Zur Ellipse in der gesprochenen Sprache vgl. Selting (1997).

<sup>7</sup> Modifiziert nach Löttscher (1983: 3)

Im Übrigen ist Intonation fast immer mit syntagmatischem Akzent verbunden.

Bis jetzt haben wir uns mit dem ↑**18. Jahrhundert** beschäftigt, nun wenden wir uns dem ↓**19. Jahrhundert** zu.

Hier handelt es sich um eine vor allem im Deutschen übliche begleitende kontrastive Intonation in Aufzählungen. Fehlt sie, wird der Sinn der Aussage nicht verändert, die Äußerung wirkt jedoch "unidiomatisch". Dieses Phänomen befindet sich an der Schwelle zwischen "linguistisch" und "paralinguistisch"; es stellt kein Übersetzungsproblem dar.

In textlinguistischer Hinsicht lassen sich anaphorische und kataphorische Funktion von Intonation in Verbindung mit syntagmatischem Akzent unterscheiden:

**Gekauft** hat das Haus mein Vater. (*nicht gebaut*)  
↑**Gekauft** hat das Haus mein Vater. (*aber meiner Schwester gehört es*)

Die unterschiedliche Intonation ist bedeutsam im Hinblick auf das zuvor Geäußerte.

**Anders** werden muss man lernen. (*Sonst kommt man da nicht raus*)  
Anders werden **muss** man lernen. (*Es bleibt einem nichts anders übrig*)  
Anders werden muss man ↑**lernen**. (*Das geht nicht von allein*)

Die Position des syntagmatischen Akzents ist bedeutsam im Hinblick auf das Folgende.

Gelegentlich treten die Parameter "syntagmatischer Akzent", "Intonation" und "Junktur" (Sprechpause) kombiniert in Erscheinung:

Er nimmt das Zeug ↑**nicht**, um ihr einen Ge↓**fallen** zu tun.  
*(sondern aus eigenem Antrieb)*  
Er nimmt das Zeug **nicht**, II um ihr einen Ge↑**fallen** zu tun. (*aus Entgegenkommen*)  
(modifiziert nach Baumann/Rathke 2013: 31)

Ein um genaues Verständnis bemühter Autor würde hier allerdings beim zweiten Satz die Junktur graphisch auszeichnen, zum Beispiel durch einen Gedankenstrich statt eines Kommas.

Im Französischen gibt es subtile prosodische Unterschiede, die vom Hörer vermutlich nur unter Rekurs auf die jeweilige Sprechsituation dekodiert werden können:

- (a) C'est lui, II Paul. (*mit Junktur: lui = Paul*)
- (b) C'est lui, Paul. (*Paul = Vokativ, er wird angeredet*)
- (c) C'est lui, Paul. (*Paul, von dem bereits gesprochen wurde, wird einem Dritten vorgestellt*)
- (d) C'est lui, Paul. (*ein Dritter, von dem bereits gesprochen wurde, wird Paul vorgestellt*). (vgl. Rossi u. a. 1981: 101–102)

Die Unterschiede zwischen (a) und (c) einerseits und zwischen (b) und (d) andererseits sind kaum wahrnehmbar. Sie können in jedem Fall ein Übersetzungsproblem darstellen. Im Deutschen würde bei (b) und (d) Paul *eher* am Satzanfang stehen.

### 2.1.3 Junktur

Junkturen (Sprechpausen) entscheiden häufig über die inhaltliche Zusammengehörigkeit von Syntagmen:

Durch den Kinderfreibetrag werden Eltern mit einem Einkommen von unter 240 000 Euro II monatlich um 181 Euro entlastet. (*implizit: Jahreseinkommen, Entlastung monatlich*)

Durch den Kinderfreibetrag werden Eltern mit einem Einkommen von unter 240 000 Euro monatlich II um 181 Euro entlastet. (*explizit: Monatseinkommen, implizit: Entlastung vermutlich pro Jahr*)

Schriftliche Äußerungen dieser Art werden häufig als “missverständlich” kritisiert, mündliche nicht. Die Aussage des zweiten Satzes würde allerdings auch in mündlicher Kommunikation aus sachlichen Gründen angezweifelt werden.<sup>8</sup>

## 2.2 Prosodische Merkmale und ihre Realisierungsparameter in geschriebenen Texten

La langue ne dispose que d'un système de ponctuation également très limité pour noter les pauses (virgule, point-virgule, diverses sortes de point) et les modalités phrastiques (point final d'énoncé, point d'interrogation, point d'exclamation; le point d'ironie n'a pas été accepté). (Léon 1993: 32)

Die Interpunktion gibt dem Leser in der Tat nur in begrenztem Umfang Hilfestellung bei der Dekodierung prosodischer Elemente; ob etwas ironisch gemeint ist, kann er im geschriebenen Text nur dem Kontext entnehmen. Satzadverbien werden im Französischen (wie in anderen romanischen Sprachen und im Englischen) durch Kommata abgetrennt, im Deutschen nicht. Das führt kaum zu Missverständnissen, da die adverbiale Funktion im Deutschen meist morphologisch gekennzeichnet ist:

Ici, à Heidelberg, dans cette ville, dans cette vallée, dans ces décombres, la vie d'homme pensif est charmante. [...] *Le matin*, je m'en vais ... (Hugo 2002: 73)

Hier in Heidelberg, in dieser Stadt, in diesem Tal, inmitten dieser Ruinen ist das Leben für einen nachdenklichen Menschen reizvoll. [...] *Morgens* gehe ich los ... (Hugo/Wolfzettel 2002: 72)

Das folgende Beispiel zeigt, dass die Interpunktion im Französischen eher als Indikator der Intonation, im Deutschen dagegen der “logischen” Gliederung dient:

Il faut qu'entre nous et le poisson qui si nous le voyions pour la première fois servi sur une table ne paraîtrait pas valoir les mille ruses et détours nécessaires pour nous emparer de lui, s'interpose, pendant les après-midi de pêche, le remous à la surface duquel viennent affleurer, sans que nous sachions bien ce que nous voulons en faire, le poli d'une chair, l'indécision d'une forme, dans la fluidité d'un transparent et mobile azur. (Proust 1919, Bd. 5: 41)

<sup>8</sup> Einige Beispiele aus 2.1.1 bis 2.1.3 verdanke ich der unveröffentlichten Diplomarbeit von Nicole Kiefer (2005). Weitere Beispiele u. a. bei Ägel (2017).



Zwischen uns und dem Fisch, der, sähen wir ihn erstmals, wenn er auf dem Tisch aufgetragen wird, nicht die tausend Listen und Schliche zu lohnen schiene, die zu seinem Fang erforderlich sind, muß an den Nachmittagen, da wir angeln, das leichte Wellenspiel liegen, dessen bewegter Spiegel, ohne daß wir noch wissen, was wir damit anfangen wollen, von dem schimmernden Leib, der halbverborgenen Form des Tiers, der verfließenden, zitternden Durchsichtigkeit eines Sommerhimmels hier und da plötzlich aufgeregt wird.

(Proust 1919/1970, Bd. 4: 485, Üb. Eva Rechel-Mertens)

Sechs Kommata im Original, vierzehn in der Übersetzung – das liegt vor allem an den Partizipialkonstruktionen, die durch Relativsätze wiedergegeben wurden, oft wiedergegeben werden müssen.

### 3 Sonderfall: Prosodie und die deutschen Partikeln

... Es wird wohl schon so bleiben wie es ist .../ aber vielleicht doch nicht gar so sehr.  
(Bruchstücke aus *Der Bau*, Kafkas letzter Erzählung)

... and the labyrinth will probably remain as it is ... /... but perhaps not so very desirable after all  
(*The Burrow*; Willa and Edwin Muir)

... il restera probablement comme il est / ... moins qu'on ne pense cependant...  
(*Le terrier*, Alexandre Vialatte)

“Es gefällt dir also schon im Bett” sagte Georg ...  
(*Das Urteil*, 34)

“Ti piace stare a letto, eh?”, fece Giorgio ...  
(*La condanna* 70, Giorgio Zampa)

- Te sientes más a gusto, en la cama – dijo Georg ...  
(*La condena*, Anonymus)

« Tu te trouves donc bien au lit? » dit Georges en le bordant.  
(*Le verdict*, Alexandre Vialatte, 123)

- Ya te sientes mejor, en la cama – dijo Georg ...  
(*La condena* 17, J.R. Wilcok)

“So you find it snug in bed already”, said Georg ...  
(*The Judgement* 59, Willa and Edwin Muir) (möglich: *after all*)<sup>9</sup>

Die deutschen Partikeln bei Kafka bereiten den Übersetzern besondere Schwierigkeiten. Dies gilt allgemein (nicht nur im Falle Kafkas) für die Satzpartikel *schon* und noch mehr für das Satzäquivalent *schon*:

Wer hat das schon gelesen? (*Informationsfrage*)  
Wer hat **das** schon gelesen? (*rhetorische Frage mit negativer Präsupposition*)  
Qui veux-tu qui ait lu cela? (Métrich/Faucher 2009: s. v. *schon*)

Mannheim hat mir nicht gefallen, aber Heidelberg **schon**. (Satzäquivalent)  
I did not like Mannheim, but Heidelberg I did. (Übersetzung durch DeepL)

<sup>9</sup> Beispiele nach Albrecht (2020).



### 3.1 Minimalpaare mit Partikeln

Zu *ja* cf. supra 1

Die Eiche dort hat schon **Knospen**. (*Feststellung*)

Die Eiche dort hat ↑**schon** Knospen. (*sie ist nicht völlig kahl*)

Du gehst ↑**doch** hin? (*obwohl du eigentlich nicht wolltest; Konnektor*)

Tu y vas quand même ?

Du gehst doch **hin**? (*Vergewisserungsfrage, Satzpartikel*)

Tu vas bien y aller, non?<sup>10</sup>

## 4 Prosodie und Sprachspiele

P: **Liebst** du mich auch? O: Ja, dich **auch**. (Dimroth 2004: 17)

Die Satzpartikel *auch* wird absichtlich als Adverb bzw. Fokuspartikel “ebenfalls” missverstanden.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. (Sprichwort)

Der Mensch **denkt**, Gott lenkt. (Brecht) (*dass Gott lenke, aber das tut er nicht*)

Wie generell bei der Übersetzung von Sprachspielen gibt es auch in diesem Fall keine allgemeingültigen Regeln, sondern vielerlei Möglichkeiten.

## 5 Schlussfolgerungen im Hinblick auf Forschung und Lehre

### 5.1 Forschung

Gründliches Sammeln und anschließendes Systematisieren von für die Bedeutungs- und Sinnkonstitution bedeutsamen prosodischen Erscheinungen in Texten ist ein dringendes Desiderat. Mit korpuslinguistischen Methoden ist diese Arbeit kaum zu realisieren, da die Erscheinungen, um die es geht, graphisch nicht markiert sind. Inwieweit mündliche Korpora auf Tonträgern herangezogen werden könnten, kann hier nicht entschieden werden.

Darüber hinaus wäre die Entwicklung eines einheitlichen Notationssystems wünschenswert, das ohne zu großen graphischen Aufwand und für möglichst viele Sprachen anwendbar sein sollte. Die im Rahmen der akustischen Phonetik aufgezeichneten Oszillogramme müssen der Grundlagenforschung vorbehalten bleiben. Die bei Rossi u. a. (1981) und in der *Grammaire de l'intonation* von Morel und Danon-Boileau verwendeten Notationssysteme sind für die Praxis ebenfalls viel zu kompliziert. Etwas elaborierter als das in diesem Beitrag verwendete System dürfte das neu zu entwickelnde allerdings schon sein.

---

<sup>10</sup> Weitere Beispiele u. a. bei Weydt (1986), Métrich und Faucher (2009), Albrecht und Scheid (2013).

## 5.2 Lehre

Wir sollten die Studierenden in unseren Instituten für das hier skizzierte Phänomen sensibilisieren. Dazu gehört vor allem die Abkehr von der Praxis der “Satz-für-Satz-Übersetzung”. Bei allen “schwierigen” Stellen sollten wir dazu erziehen, den satzübergreifenden Rechts- und Linkskontext (Kataphorik und Anaphorik) sorgfältig zu überprüfen. Wie bei der Übersetzung von Lyrik ist oft “innerliches”, notfalls sogar lautes Vorlesen hilfreich. Ansätze dazu gibt es bereits, sie sind lediglich etwas in Vergessenheit geraten. So könnten zum Beispiel die “diction” im älteren französischen Schulsystem und das “Lesen mit richtiger Betonung” als Fach an den Volksschulen des 19. Jahrhunderts (im derzeitigen Bildungsplan für Baden-Württemberg: “Texte sinngemäß und gestaltend vorlesen und auch frei vortragen [...]”; Bildungspläne 2016) für künftige Übersetzerinnen und Übersetzer als Teil des Lehrangebots berücksichtigt werden.

## Literatur

- Ágel, Vilmos (2017): *Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder*. Berlin/Boston: De Gruyter
- Albrecht, Jörn (2020): “Franz Kafka auf Englisch und in einigen romanischen Sprachen. Übersetzungstheoretische Überlegungen zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft.” *Slovo a smysl* 33 (Word and Sense) XVII: 135–150
- Albrecht, Jörn; Melanie Scheid (2013): “Prosodie und Partikeln.” Eva Breindl; Annette Klosa (Hg.): *Funktionswörterbuchforschung. Zur lexikographischen Darstellung von Partikeln, Konnektoren, Präpositionen und anderen Funktionswörtern*. Hildesheim: Olms, 185–207

### **trans-kom**

**ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
University of Antwerp  
Arts and Philosophy  
Applied Linguistics / Translation and Interpreting  
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5  
B-1090 Brussel  
Belgien  
[Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be](mailto:Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Universitätsplatz 1  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

- Albrecht, Jörn; Melanie Scheid (2017): "Der Beitrag der Linguistik zur Translationswissenschaft, -didaktik und -praxis am Beispiel der Prosodieforschung." Lew N. Zybatow, Andy Stauder, Michal Ustaszewski (Hg.): *Translation studies and translation practice: Proceedings of the 2nd International TRANSLATA Conference 2014*. Part 2. Frankfurt am Main: Lang, 305–311
- Bader, Markus (1996): *Sprachverstehen. Syntax und Prosodie beim Lesen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Baumann, Stefan; Tamara Rathke (2013): "Disambiguating the scope of negation by prosodic cues in three varieties of German." *Lingua* 131: 29–48
- Bildungspläne Baden-Württemberg (2016): 2.1 Sprechen und Zuhören – <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/PK/01> (17.11.2020)
- Bußmann, Hadumoth (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Kröner
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the theory of syntax*. Cambridge: Massachusetts Institute of Technology
- Coseriu, Eugenio (1980): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Herausgegeben und bearbeitet von Jörn Albrecht. 4. Aufl. 2007. Tübingen: Narr
- Crystal, David (1985): *A dictionary of linguistics and phonetics*. 2. Aufl. Oxford: Blackwell
- Dimroth, Christine (2004): *Fokuspartikeln und Informationsgliederung im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg
- Féry, Caroline (2006): "Laute und leise Prosodie." Hardarik Blühdorn, Eva Breindl, Ulrich H. Waßner (Hg.): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin/New York: De Gruyter, 164–186
- Fodor, Jerry D. (2002): "Prosodic disambiguation in silent reading." *Proceedings of the North East Linguistic Society* 32: 113–132
- Grice, Martine; Stefan Baumann (2016): "Intonation in der Lautsprache: Tonale Analyse." Ulrike Domahs, Beatrice Primus (Hg.): *Laut – Gebärde – Buchstabe*. Berlin: De Gruyter, 84–105
- Hugo, Victor (2002): *Heidelberg*. Zweisprachige Ausgabe. Françoise Kloepfer, Jean d'Yvoire (Hg.). Frankfurt am Main: Societäts-Verlag
- Kiefer, Nicole (2005): Prosodie und Übersetzung. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Heidelberg
- Léon, Pierre (1993): *Précis de phonostylistique. Parole et expressivité*. Paris: Nathan
- Lötscher, Andreas (1983): *Satzakzent und funktionale Satzperspektive im Deutschen*. Berlin: De Gruyter
- Métrich, René; Eugène Faucher mit Jörn Albrecht (2009): *Wörterbuch deutscher Partikeln unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin: De Gruyter
- Morel, Mary-Annick; Laurent Danon-Boileau (1998): *Grammaire de l'intonation. L'exemple du français*. Gap/Paris: Ophrys
- Proust, Marcel (1919): *A la recherche du temps perdu*. Bd. 5. Paris : Gallimard – Übersetzung von Eva Rechel-Merteens: Marcel Proust (1970): *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Bd. 4. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Rossi, Mario; Albert Di Cristo, Daniel Hirst, Martin Philippe, Yukihiko Nishinuma (1981): *L'intonation. De l'acoustique à la sémantique*. Paris: Klincksieck
- Selting, Margret (1997): "Sogenannte Ellipsen als interaktiv relevante Konstruktion? Ein neuer Versuch über die Reichweite und Grenzen des Ellipsenbegriffs für die Analyse gesprochener Sprache in der konversationellen Interaktion." Peter Schlobinski (Hg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 117–156
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Dudenverlag
- Weydt, Harald (1986): "Betonungsdubletten bei deutschen Partikeln." Walter Weiss, Herbert Ernst Wiegand, Marga Reis (Hg.): *Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses*. Tübingen: Niemeyer, 393–403

*Autor*

Jörn Albrecht, geboren in Berlin, aufgewachsen in Schwaben. Studium der Germanistik, Romanistik und der Allgemeinen Sprachwissenschaft in Tübingen und Berlin. Lehrtätigkeit in Tübingen, Le Mans (Frankreich), Florenz, Würzburg, Mainz Gernersheim, zuletzt ordentlicher Professor für Übersetzungswissenschaft in Heidelberg. Nach der Pensionierung in eingeschränktem Umfang in der Lehre tätig. Hauptarbeitsgebiete: Kontrastive Sprachwissenschaft und Übersetzungsforschung, Soziolinguistik, Geschichte der Sprachphilosophie.  
E-Mail: [joern.c.albrecht@web.de](mailto:joern.c.albrecht@web.de)

# Neu bei Frank & Timme

## TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann, Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper, Prof. Dr. Klaus Schubert

Annegret Sturm: **Theory of Mind in Translation.**  
ISBN 978-3-7329-0492-1

Brita Dorer: **Advance Translation as a Means of Improving Source Questionnaire Translatability?** Findings from a Think-Aloud Study for French and German. ISBN 978-3-7329-0594-2

Anu Viljanmaa: **Professionelle Zuhörkompetenz und Zuhörfilter beim Dialogdolmetschen.** ISBN 978-3-7329-0719-9

Johan Franzon/Annjo K. Greenall/Sigmund Kvam/Anastasia Parianou (eds.): **Song Translation: Lyrics in Contexts.**  
ISBN 978-3-7329-0656-7

## Kulturen – Kommunikation – Kontakte

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Sandra Hinckers: **Lateinische Übersetzungsreflexion in der Römischen Antike.** Von Terenz bis zur *Historia Augusta*. 210 Seiten. ISBN 978-3-7329-0614-7

## Easy—Plain—Accessible

Herausgegeben von Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra, Prof. Dr. Christiane Maaß

Silvia Hansen-Schirra/Christiane Maaß (eds.): **Easy Language Research: Text and User Perspectives.**  
ISBN 978-3-7329-0688-8

Christiane Maaß: **Easy Language – Plain Language – Easy Language Plus.** Balancing Comprehensibility and Acceptability. ISBN 978-3-7329-0691-8

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

Barbara Ahrens/Morven Beaton-Thome/Monika Krein-Kühle/Ralph Krüger/Lisa Link/Ursula Wienen (Hg./eds.): **Interdependenzen und Innovationen in Translation und Fachkommunikation / Interdependence and Innovation in Translation, Interpreting and Specialised Communication.**  
ISBN 978-3-7329-0566-9

Barbara Ahrens/Silvia Hansen-Schirra/Monika Krein-Kühle/Michael Schreiber/Ursula Wienen (Hg./eds.): **Translation – Kunstkommunikation – Museum / Translation – Art Communication – Museum.**  
ISBN 978-3-7329-0716-8

schicht Translationswissenschaft Romanistik Mittelalterswissenschaft Kunstwissenschaft Altertumswissenschaft Sprachwissenschaft Fachsprachenforschung Rechtswissenschaft Philosophie Romanistik Slawistik Sprachwissenschaft Literaturwissenschaft Musikwissenschaft Altertumswissenschaft Kulturwissenschaft Kommunikationswissenschaft Medienwissenschaft Kunstwissenschaft Theologie Religionswissenschaft Geschichtswissenschaft Philosophie Theaterwissenschaft Archäologie Philologie Politikwissenschaft Musikwissenschaft Romanistik Translationswissenschaft Sprachwissenschaft Sozialpädagogik Erziehungswissenschaft Slavistik Fachsprachenforschung Kunstwissenschaft Romanistik Slawistik Literaturwissenschaft Translationswissenschaft Musikwissenschaft Altertumswissenschaft Sprachwissenschaft Kommunikationswissenschaft Medienwissenschaft Theologie Religionswissenschaft Geschichtswissenschaft Philosophie Theaterwissenschaft Archäologie Philologie Politikwissenschaft Soziologie Sozialpsychologie Erziehungswissenschaft Translationswissenschaft Sprachwissenschaft Fachsprachenforschung Kunstwissenschaft Philosophie Romanistik Slawistik Soziologie

**F** Frank & Timme